

Im Zeichen des Carabao

Ein philippinisch-deutscher Nachruf auf Günter Reese (2.8.1939 – 28.12.02)

von **Mary Lou U. Hardillo & Rainer Werning**

Manila im Sommer 1977 — Barbosa Street — Quiapo. Ein quirliger Mikrokosmos des philippinischen Alltags. Hier befand sich das Domizil einer philippinischen NGO, die enge Bande zu bundesdeutschen — hauptsächlich kirchlich orientierten — Hilfswerken unterhielt, und mit deren Geschäftsführung ein Paar Kontakt pflegte, das wir ausgerechnet in der Barbosa Street kennen lernten — Anke und Günter Reese, sie rüstige Hausfrau, er promovierter Theologe. Auf Anhieb verstanden wir uns, plauderten über Gott und die Welt und stellten bald fest, das uns Wesentliche verband: Zorn auf die Marcos-Diktatur, die damals ungeniert ihre Despotie zelebrierte, Sympathien für das politische Untergrundbündnis der Nationalen Demokratischen Front (NDF), das Engagement für die einsitzenden politischen Gefangenen und die Erkenntnis, die Verhältnisse irgendwie zum Tanzen zu bringen. Das hieß, solidarisches Tun war gefragt, um mit dazu beizutragen, dass die bleierne Zeit der Marcos-Herrschaft mit all ihren schamlosen Menschenrechtsverletzungen so rasch wie möglich enden möge.

Günter zeigte stolz, als hüte er kostbare Trophäen, aus Tierknochen gefertigte Amulette, die politische Gefangene in Bicutan (damals ein gefürchteter Name, weil dort zahlreiche NDF-Genoss/innen inhaftiert waren) gefertigt hatten. Diese Amulette wurden verkauft, um mit dem Erlös ein wenig das Budget der Hinterbliebenen aufzubessern. Später rankten sich allerlei Geschichten um solche Amulette, die wir gemeinsam auf evangelischen Kirchentagen feilboten. Wenn beispielsweise der verkaufsfördernde Slogan benutzt wurde, es handele sich »um Knochen von politischen Gefangenen«, schreck-

ten schon mal neugierige, durchaus kaufwillige Gemeindemitglieder eingeschüchtert vor dem Erwerb solch zweifelhafter Knochen zurück.

Nach Quiapo sahen wir uns Monate später wieder — diesmal in Hongkong, wo Günter (als Pfarrer der deutschen Gemeinde) und Anke samt ihren drei Kindern von 1974 bis 1979 lebten. Der Jüngste der Reeses, Niklas, der heute als Geschäftsführer des philippinenbüros die Tradition seiner Eltern würdig pflegt, verfügte zu der Zeit noch über eine feuerrote Schnullerkollektion. Nach Hongkong standen für Günter und Anke Davao im Süden der philippinischen Insel Mindanao auf dem Programm. Das Jahr dort (1979), wo Militarisierung und Kriegsrecht den gewöhnlichen Menschen den Alltag vermiesen, prägte ihr weiteres politisches Engagement.

Nach Deutschland zurückgekehrt, war die Uhlandstrasse 9 im Eifelörtchen Polch lange Zeit das Domizil des Reeses — und *die* Adresse und Anlaufstelle der zwischenzeitlich aus der Taufe gehobenen Aktionsgruppe Philippinen e.V., kurz AGPHI. Liebevoll nannten wir Polch *das* Zentrum der bundesdeutschen Philippinen-Solidarität. Das war nicht einmal übertrieben; in der alten Bundesrepublik lag Polch, geographisch betrachtet, so ziemlich im Zentrum der Republik. Die Uhlandstrasse 9 war stets ein offenes Haus, gehütet von offenen Menschen mit offenen Herzen. Günter betreute nicht nur die dortige Gemeinde; er und Anke wirbelten geradezu in Sachen Philippinen. Philippinische Besucher wurden liebevoll betreut, vielfältige Bande mit Organisationen und Personen in den Philippinen gepflegt, Aktionen — ob tags oder nachts — zum Schutz bedrohter Menschenrechtsanwälte oder politischer Akti-

vist/innen organisiert und publiziert, was das Zeug hielt, um hier Interesse für die Anliegen der Kämpfe in den Philippinen zu wecken und bereits Interessierte mit Hintergrundinformationen zu versorgen. So entstand unter Federführung von Günter sogar die »Kleine Polcher Schriftenreihe«, in der unregelmäßig zu relevanten Themen in den Philippinen aus hiesiger Sicht Position bezogen wurde. Mitunter musste man den Eindruck gewinnen, dass AGPHIs Postausgang der kleinen Polcher Post nicht nur den Hauptumsatz bescherte, sondern auch das Überleben sicherte.

Bewundernswert, wie Günter bei all den seelsorgerischen und familiären Verpflichtungen und säkularen Herausforderungen die Ruhe bewahrte, selbst in Stresssituationen stets froh gelaunt blieb und sich gern beim Gitarrenspiel, Singen und einem Gläschen Wein entspannte. Ein solch sorgenvolles, souveränes Verhalten hätten selbst Carabao, philippinische Wasserbüffel, geschätzt, die denn auch Günter wegen ihrer Ausdauer und Fähigkeit bewunderte, sich im rechten Moment der Hörner zu besinnen, um ein unerträgliches Joch abzuschütteln. 

Mary Lou U. Hardillo ist Vorsitzende des europaweiten Filipina-Netzwerks »Babaylan« und **Rainer Werning** Politikwissenschaftler und Publizist. Beide kannten den Verstorbenen seit einem Vierteljahrhundert und fühlten sich ihm langjährig persönlich und in der praktischen Philippinen-Solidarität verbunden.